



Warum Goethe heute?

Zur Aktualität seines Werkes. Kolloquium des Freundeskreises des Goethe-Nationalmuseums und der Goethe-Gesellschaft am 17. und 18. März 2007 im Festsaal des Weimarer Schlosses



Blick ins Auditorium im Weißen Saal des Weimarer Stadtschlosses

(Foto: Renate Wagner)

Plakat und Programm holten Goethe in die Gegenwart: der Dichter, herabgestiegen aus dem Bild von Tischbein und hingelagert vor die heutige Skyline seiner Geburtsstadt Frankfurt am Main. Die 175. Wiederkehr seines Todestages am 22. März 2007 hatte den Veranstalter vor Jahresfrist den Impuls gegeben, anlässlich eines Kolloquiums Germanisten, Soziologen, Essayisten und Poeten zusammenzubringen und ihnen die Frage nach Goethes Aktualität vorzulegen.

Um es kurz zu machen: Einmütig, beginnend mit der Grußansprache des Thüringer Kultusministers, Prof. Dr. Jens Goebel, wurde die Frage mit Ja beantwortet. Die Begründungen freilich, und darin lag ein besonderer Reiz der Veranstaltung, fielen durchaus unterschiedlich aus. Während der Jenaer Germanist Klaus Manger unter dem titelgebenden Zitat »Mach ein Organ aus dir« dem Zusammenhang von Naturgeschichte und Humanität in Goethes Lebensgestaltung und Kunstpraxis nachfragte und dessen Wirken in den großen geistesgeschichtlichen Zusammenhang des »Laboratoriums Aufklärung« stellte, widmeten sich andere Referenten spezielleren Fragen, Benedikt Jeßing dem Sterben poetischer Figuren bei Goethe und ihrem Weiterleben, Dirk von Petersdorff dem Zusammenführen von Lied- und Odentradition in Goethes Gedichtkosmos. Im Verlauf des Kolloquiums wurde bestätigt, was die Goethe-Rezeption der Gegenwart in aller Intensität

vor Augen führt, daß sich das Interesse vornehmlich auf den Werther-Roman, die Gedichte und den »Faust« konzentriert.

Alle Referenten machten sich die Aufforderung zu genauem Lesen zu eigen. Das gleichwohl kontroverse Standpunkte zutage traten, ist dem komplexen Gegenstand geschuldet. Während der Soziologe Oskar Negt z. B. seine Faust-Interpretation – zugebenermaßen einseitig – auf die Negativkarriere der Titelfigur als verbrecherischer Unternehmer fokussierte, hob Manfred Osten eine ganz andere Modernität heraus, die Nähe Goethes zu den uns bedrängenden Fragen der modernen Lebenswissenschaften, und Friedrich Dieckmann akzentuierte Fausts Landgewinnungsprojekt und den Ausgang der Dichtung positiver, als es in der aktuellen Faustforschung sonst der Fall ist. Die Lebendigkeit der Diskussion war damit vorgezeichnet.

Lebendig und in Maßen kontrovers ging es auch bei der abschließenden Podiumsdiskussion zu, moderiert von Jörg Sobiella, Kulturredakteur beim MDR. Zurückblickend auf die Goethe-Rezeption in beiden deutschen Staaten, mündeten die Statements der Beteiligten bei allen Differenzen im einzelnen wiederum in ein Bekenntnis zur Aktualität Goethes, so daß am Ende eine rundum positive Bilanz gezogen werden konnte. Wer die Referate nachlesen möchte, wird dazu hoffentlich bald Gelegenheit haben. Eine Publikation ist in Vorbereitung.

Dr. Jochen Golz

Editorial

Schöne und erholsame Ostagetage liegen hinter uns. Wie viele andere auch, griff ich zum »Faust«, um den »Osterspaziergang« noch einmal zu lesen. Ich gebe zu, daß ich nur wenige Seiten Goetheschen Text zu lesen brauche, um mich festzulesen, um fasziniert weiterzulesen, ganz so, als läse ich den Text zum ersten Mal. Um den ganzen Umfang, die volle Größe dieses Werkes begreifen zu können, scheint es unerlässlich, sich Zeit und Umstände, die Bedingungen des Jahrhunderts, denen er es abgerungen hat, zu vergegenwärtigen. Er war Zeitgenosse einer Geschichtsepoche totaler Umwälzung überkommener politischer, gesellschaftlicher und individueller Lebensverhältnisse. In Goethes Werk werden Probleme reflektiert, die auch uns Heutigen nicht fremd sind.

Dies bedenkend, wird Goethe uns Partner sein, sein Dichten und Nachdenken ein Erfahrungsschatz, der mithelfen kann und hilft, unsere Probleme richtig zu erkennen und angemessen zu bewerten. »... nur die Folgezeit klärt uns über die vergangene Gegenwart auf...«

Gern erinnere ich mich an die Tagung: »Warum Goethe heute? Zur Aktualität seines Werkes«, die wir gemeinsam mit der Goethe-Gesellschaft, der Stadt Weimar, der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten, dem Arbeitskreis Literarischer Gesellschaften und mit finanzieller Unterstützung des Thüringer Kultusministeriums organisierten und durchführten.

Der Präsident der Goethe-Gesellschaft, Dr. habil. Jochen Golz, würdigt die Tagung im Leitartikel, so daß ich mich an dieser Stelle bei allen Beteiligten im allgemeinen und bei Herrn Minister Prof. Dr. Jens Goebel, Herrn Dr. Felix Leibrock und Herrn Dr. Golz im besonderen bedanken möchte. Ohne die konkrete finanzielle und ideelle Unterstützung wäre dem Kolloquium kein so großer Erfolg beschieden gewesen. In diesen Dank schließe ich alle Referenten – Prof. Dr. Klaus Manger, Prof. Dr. Oskar Negt, Dr. Gert Theile, Dr. Benedikt Jeßing, Dirk von Petersdorff, Dr. Manfred Osten, Dr. Gabriele Radecke, Dr. Friedrich Dieckmann und Jörg Sobiella – und alle anderen Akteure mit ein.

Der Konferenz ist die Mitgliederversammlung des Freundeskreises vorausgegangen. Die Mitglieder stimmten dem Rechenschafts- und Kassenbericht sowie dem Haushaltsplan 2007 einmütig zu und erteilten dem Vorstand einstimmig Entlastung. Der Mitgliedsbeitrag wird 2008 unverändert bleiben.

Die Mitglieder beauftragten den Vorstand, in einem Brief an den Präsidenten der Klassik Stiftung Weimar, Herrn Hellmut Th.

Nachruf auf Dr. René Baerlocher (03.03.1931–10.12.2006)



Dr. René Baerlocher (†)

Am 10.12.2006 verstarb mitten in der Arbeit zur Herausgabe des Briefwechsels zwischen Carl Alexander und Walter von Goethe unser langjähriges Mitglied Dr. René Jacques Baerlocher-Thommen.

Der promovierte Jurist arbeitet lange als Advokat in Basel beim Schweizer Bankenverein.

Neben Publikationen zum schweizerischen Prozeß-, Konzern-, Obligationen- und Sozialversicherungsrecht beschäftigte er sich mit der Familie Goethe im allgemeinen und namentlich mit Walter von Goethe im besonderen. 1997 konzipierte und organisierte er zu Walter von Goethe eine Ausstellung im Goethe- und Schiller-Archiv Weimar. Studien zu Goethes Familie in Freiwaldau und zu George Sands Goetherezeption,

zur Farbenlehre sowie zu Werner Heisenbergs Goethebild runden seine Arbeiten ab.

Als Jurist setzte er sich gegen die Behauptung von Germanisten, Goethe sei aktiv an einem Kindsmordprozeß beteiligt gewesen, durch. Gemeinsam mit Prof. Dr. Volker Wahl gab er mustergültig die Quellen zu Sittlichkeitsdelikten und Kindsmord in Sachsen-Weimar-Eisenach unter Carl August heraus. Ein notwendiges Nachwort zur Kindsmordaffäre erschien in einer Publikation beim Freundeskreis. Damit wurde die vermeintliche »Todesschuldfrage« zugunsten Goethes überzeugend entschieden.

Wir trauern um einen Mitstreiter und hilfsbereiten Menschen, den wir nicht vergessen werden.

Der Vorstand

In eigener Sache

»Und was das Allerschlimmste bleibt,
Gar mancher kommt vom Lesen
der Journale.«

Goethe (Vorspiel auf dem Theater)

Vor sechs Jahren konnten wir die erste Nummer des Journals *AugenBlick* in den Händen halten. Seither sind von der immer gleichen Redaktion insgesamt 25 Ausgaben gestaltet und in alle Welt versandt worden.

In der stets bescheiden klein gedruckten Schrift der Herausbergerspalte wurde von Anfang an betont: Der *AugenBlick* steht als Podium allen Mitgliedern des Goethe-Nationalmuseums und allen Mitgliedern des Freundeskreises zur Verfügung.

Wir sollten dieses Angebot nutzen. Anlässe dafür gibt es genug, problematische Themen überreichlich. Solche Beiträge können augenblicklich nur Anstöße sein für Erquicklicheres, nämlich das Gespräch. Es bedarf keiner dicken Überschriften und keiner

polemischen Rhetorik. Was wir anstreben, ist ein gemeinsames Ziel. Das ist eindeutig benannt: Bewahrung, Weiterentwicklung und Verlebendigung des großen Erbes an diesem Ort von Goethe und der Weimarer Klassik bis hin zur Moderne. Doch nicht alles, was schon recht alt ist, ist auch klassisch. Und es hat wenig Sinn, sich über Entwicklungen aufzuregen, die unserem Einfluß völlig entzogen sind.

Dringlich vor allem ist die Frage nach der Jugend und deren Aufgeschlossenheit für geistig anspruchsvollere Gemeinschaften. Mit Goethe kann man alt werden und wieder jung.

Hier öffnet sich ein weites Feld für fruchtbare Zusammenarbeit mit Stadt und Land, mit der Klassik Stiftung und Goethe-Gesellschaft. Der Vorstand des Freundeskreises hat dabei die volle Unterstützung seiner Mitglieder.

Dr. Frank Gottschalk, Gisela Hemmann,
Wolfgang Horn, Erika Marschall



Kranzniederlegung
am 22. März 2007

(Foto: Dieter Höhn)



Nachguß der Bacchantin

(Foto: Dieter Höhn)



Jahresmitgliederversammlung des Freundeskreises

(Foto: Renate Wagner)



Walter Kühn am Eingang des Dornburger Weinberghäuschens

(Foto: Dieter Höhn)

Ideen zur Deutung eines unbekanntes Bildnisses

In einem der Rechnungsbüchlein Goethes aus dem Jahr 1777 wurde das Bildnis eines unbekanntes jungen Mannes entdeckt, das die Zeiten nur deshalb überdauert hatte, weil der Zeichner mit seinem künstlerischen Versuch nicht zufrieden war, das Blatt selbst jedoch noch für nützlich hielt: er faltete es so, daß die Bleistiftskizze nach innen zu liegen kam und verwendete es als Umschlag für ein Rechnungsbüchlein. Den Umschlag heftete er mittels Zwirnsfaden mit sechs Doppelseiten aus grob zurechtgeschnittenem Schreibpapier zusammen. Erst nachdem im Laufe der Zeit die Knickstellen des Umschlages porös geworden waren und sich die Nähte lösten, wahrscheinlich erst in der Mitte des 20. Jahrhunderts, wurde die Skizze wieder sichtbar. Gerhard Femmel rechnete sie Goethes Zeichnungen zu und verzeichnete sie als undatierte *Porträtbüste eines Unbekanntes* unter Nr. 39 im Band VI A des *Corpus der Goethezeichnungen*. Es spricht allerdings mehr gegen Goethes Urhebererschaft als dafür. Nach Auffassung von Margarete Oppel, zuständige Kustodin der im Goethe-Nationalmuseum aufbewahrten Goethezeichnungen, war Goethe 1777 künstlerisch weit besser, als es diese Skizze zeigt. Vergleicht man sie mit den ausdrucksvollen und lebendigen Gesichtern, die der Dichter z. B. von seiner Schwester Comelia, von Luise von Göchhausen, Wieland oder Klinger gezeichnet hat, dann verrät die unsichere Strichführung, die unausgewogene Kopfform, besonders aber der starre, tot wirkende Blick des Dargestellten unbedingt eine sehr ungeübte Hand, einen Dilettanten, und Goethe scheidet deshalb als Autor des Bildnisses aus.

Wer käme als Zeichner sonst in Frage? Mit den Rechnungsbüchern kam außer Goethe niemand so eng in Berührung wie Philipp Seidel, sein aus Frankfurt mitgebrachter, sechs Jahre jüngerer Diener, Vertrauter und Hausgeselle. In seiner Funktion als Rechnungsführer Goethes fertigte er in den ersten Jahren ihres gemeinsamen Lebens und Wohnens alle Rechnungsbüchlein für die Einnahmen und Ausgaben seines Herrn selbst und in der oben beschriebenen Art und Weise an. Den Rechnungen zufolge wurde im Hause Goethes Bastel- und Zeichenmaterial, darunter schwarzes, weißes und blaues Papier, Pappe, Schnur, schwarze und weiße Zeichenkohle, Bleistifte, ein Storchenschnabel und Ersatznadeln, Farben und Pinsel wiederholt beschafft, zwar nicht ausdrücklich für Seidel, aber man kann davon ausgehen, daß Seidels möglicher Bedarf – ähnlich wie es bei der Beschaffung von Büchern gehandhabt wurde – mit unter Goethes Ausgaben verbucht wurde.

Seidel wird als aufgeweckt und intelligent geschildert. Nach einer einfachen Schulbildung um die weitere Ausbildung seines Geistes bemüht, orientierte er sich an den Interessengebieten seines Herrn, aber auch an seinen Eigenheiten: er sammelte wie Goethe grafische Blätter und bastelte für sie Mappen, las gute Literatur, seine Handschrift glich er der seines Herrn



an und der Überlieferung Carl Wilhelm Heinrich von Lynckers zufolge soll er sich auch den Gang Goethes, der der Bewegung eines Perpendikels nicht unähnlich gewesen sei, angewöhnt haben.

Am Morgen des 15. März 1777 vermerkt Goethe in seinem Tagebuch: »Heute früh mich selbst gezeichnet.« Bedenkt man die Vorbildwirkung Goethes auf seinen Diener, kann man mit einiger Bestimmtheit annehmen, daß sich auch Seidel zum Zeichnen angeregt fühlte, und während Goethe an seinem Selbstbildnis arbeitete, skizzierte er vielleicht seinen Meister, vielleicht aber auch sich selbst. Dafür, daß es sich bei dem Porträt eventuell um ein Selbstbildnis Seidels handeln könnte, spricht neben der dilettantischen Ausführung der Skizze als weiteres Indiz, daß er zu diesem Zeitpunkt dieselbe modische Haarfrisur mit Zopf und Schleife trug wie Goethe, wie es die mehrfach aufgeführten Ausgaben für schwarzes Schleifenband und Puder für Seidel bestätigen. Allerdings fehlen für Seidels Aussehen Vergleichsmöglichkeiten, da nicht ein einziges Porträt von ihm bekannt ist.

Künstlerische Fähigkeiten besaß Seidel auf jeden Fall, wie der Scherenschnitt der Herzogin Anna Amalia bestätigt, den er in ihrem Auftrag nach Goethes Vorzeichnung für dessen Mutter in Frankfurt gefertigt hatte und für den sich Frau Aja am 30. April 1779 bei der Herzogin brieflich bedankte.

Bei allen Unsicherheiten in der Zuweisung des Porträts läßt sich jetzt jedoch wenigstens eine zeitliche Eingrenzung vornehmen: die Skizze kann nicht nach dem 30. März 1777 entstanden sein, denn einen Tag später war das Blatt fest vernähter Bestandteil jenes Rechnungsbüchleins, in das Philipp Seidel am 1. April 1777 die ersten Einnahmen des neuen Quartals einschrieb.

Dr. Ulrike Müller-Harang

Seemann, die Hoffnung und die Bitte auszusprechen, daß es im Jahre 2009 eine rechtzeitige und angemessene Ausstellung zu Schillers Leben, Werk und zur Rezeptionsgeschichte geben möge. Statt der geplanten Bauhausausstellung sollte im Goethe-Nationalmuseum eine neue Literaturausstellung anlässlich des 260. Geburtstages des Dichters und des 300jährigen Jubiläums der Erbauung des Hauses am Frauenplan 1709 eröffnet werden.

Gemeinsam mit dem Minister Prof. Dr. Jens Goebel, der Klassik Stiftung Weimar, der Goethe-Gesellschaft und der Stadt Weimar legten wir am 22. März 2007 anlässlich des 175. Todestages unseres Namensgebers am Grab und am Goethe- und Schiller-Denkmal einen Kranz nieder.

Am 30. März 2007 wurde der langjährige Dornburger Gartenmeister, Walter Kühn, in die Ruhephase verabschiedet. Ein Anlaß für uns, ihm Dank zu sagen für die gute und erfolgreiche Zusammenarbeit.

Ich denke da besonders an die Fassade des Rokokoschlusses, an die Errichtung des Weinberghäuschens und an die vor kurzem fertiggestellte dazugehörige Treppe, an den Nachguß der im Jahr 2000 gestohlenen Tänzerin und der Bacchantin. Letztere wird am 12. Mai 2007 feierlich wiederaufgestellt. Es wird eine gemeinsame Veranstaltung mit den »Dornburger Impressionen« im Beisein des Künstlers Vincenz Wanitschke sein. Darauf freuen wir uns besonders.

Aufgrund dieser besonderen Leistungen hat der Freundeskreis auf Vorschlag des Vorstandes Herrn Walter Kühn die Mitgliedschaft auf Lebenszeit verliehen. Ich möchte auf diesem Wege Herrn Kühn noch einmal ganz persönlich Dank sagen und freue mich auf viele weitere gemeinsame Projekte.

Für den 12. Mai darf ich alle Mitglieder heute schon recht herzlich nach Dornburg einladen. Für teilnehmende Mitglieder fährt – eine Anmeldung von mindestens 30 Personen vorausgesetzt – ein Bus ab 11.00 Uhr von Weimar/Katholische Kirche nach Dornburg. Die Rückfahrt ist gegen 20.00 Uhr geplant.

Aufgrund der Pfingstfeiertage kann die Exkursion nach Göttingen nur am 9. Juni erfolgen. Genauere Informationen zu beiden Veranstaltungen entnehmen Sie bitte der Seite vier bzw. dem beiliegenden Informationsblatt.

Auf ein gemeinsames Frühjahr mich freuend, verbleibe ich mit den besten Grüßen und Wünschen

Ihr Dieter Höhn

Dornburg, 12.5.07

Bei mindestens 30 Interessenten fährt 11.00 Uhr ein Bus ab Katholische Kirche, Rückfahrt 19.00 Uhr, Preis: 9 Euro/Person, Unkostenbeitrag zum Spanferkelessen: 5 Euro/Person

Gemeinsame Veranstaltung mit »Dornburger Impressionen e.V.«

Exkursion Göttingen 9.6.07

8.00 Uhr:

Abfahrt Katholische Kirche

ca. 11.00 Uhr:

Ankunft in Göttingen

11.00 – 12.30 Uhr:

Stadtführung, anschließend individuelles Mittagessen

14.00 – 15.00 Uhr:

Stadtführung

15.15 – 16.00 Uhr:

Fahrt in die Umgebung

16.00 Uhr:

Kaffeetrinken

ca. 17.00 Uhr:

Rückfahrt

ca. 20.00 Uhr:

Ankunft in Weimar

Unkosten: 20 Euro

Bitte bis 15. Mai 2007 auf das

Konto des Freundeskreises

überweisen!

Veranstaltungen und Vorträge Mai – Dezember 2007

10. Mai 2007, 18 Uhr, Vortragsraum im Goethe-Nationalmuseum: »Der ganze Gewinn meines Lebens / Ist ihren Verlust zu beweinen.« Lebenslust, Krankheit und Tod der Christiane von Goethe. Vortrag von Prof. Dr. Roland Schiffter, Berlin.

12. Mai 2007, 16 Uhr, Dornburger Schlösser: Einweihung der Bacchantin, anschließend rustikales Buffet (geschlossene Veranstaltung)

9. Juni 2007: Exkursion nach Göttingen

14. Juni 2007, 18 Uhr, Vortragsraum im Goethe-Nationalmuseum: »Diesen Amboß vergleiche ich dem Lande, den Hammer dem Fürsten, / Und dem Volke das Blech, das in der Mitte sich krümmet.« Die Regierungszeit Anna Amalias und Carl Augusts. Zur Ausstellung der Klassik Stiftung Weimar spricht Dr. Gerhard Müller, Jena.

28. August 2007, 10 Uhr, Festsaal im Goethe-Nationalmuseum: »Übrigens haben wir alle Ursache, unsere innern Familien- und Freundesfeiertage recht fromm zu begehen...« Verleihung des Dr.-Heinrich-Weber-Preises, anschließend Ausstellungseröffnung.

28. August 2007, 12 Uhr, Garten am historischen Wohnhaus: »Mit dem Glockenschlag 12...« Feier zum 258. Geburtstag Goethes (geschlossene Veranstaltung).

05. September 2007, 18 Uhr, Wielandgut Obmannstedt: »... das südliche Deutschland (und

Wien) sind ihm ihre poetische und prosaische Kultur schuldig...« Feier zu Wielands 274. Geburtstag.

15. September 2007, 18 Uhr, Festsaal im Goethe-Nationalmuseum: »Gegenwärtig aber ist die Absicht, auf die Grundsätze aufmerksam zu machen, nach denen man bei Wiederbelebung dieser abgeschiedenen Produktion verfahren...« Proserpina von Goethe in Eberweins Vertonung. Mit Klavierbegleitung. Vortrag von Prof. Dr. Soichiro Itoda, Tokyo.

11. Oktober 2007, 18 Uhr, Vortragsraum im Goethe-Nationalmuseum: »Von der weimarischen Feier meines Geburtstages ... mögen Försters ja wohl erzählt haben.« Friedrich und Ernst Förster, zwei Literaten im Umfeld Goethes. Vortrag von Dr. Klaus Peterlein, Eckolstädt.

08. November 2007, 18 Uhr, Vortragsraum im Goethe-Nationalmuseum: »... und werde ich von allen Seiten aufgemuntert, mein eignes kleines Zeichentalentchen auszubilden...« Zu Goethes italienischen Zeichnungen spricht Dr. Ernst-Gerhard Guse, Weimar.

15. Dezember 2007, 17 Uhr, Festsaal im Goethe-Nationalmuseum: »Die Freuden anderer locken nach und nach / Uns aus uns selbst zu neuen Freuden hin.« Weihnachtsfeier mit künstlerischer Überraschung, anschließend fröhliches Begegnen im Foyer des Museums (geschlossene Veranstaltung).

Das habe ich doch schon immer einmal wissen wollen ...

Fast auf den Tag genau zu Goethes 175. Todestag erschien in der »beckschen reihe« der Band »Die 101 wichtigsten Fragen: Goethe«. Als Autor konnte der Verlag wohl keinen besseren gewinnen als Gero von Wilpert. Das neue vorliegende Bändchen könnte als »sehr ernster Scherz«, als ernst zu nehmendes Satyrspiel betrachtet werden.

Mit dieser Reihe »101 Fragen zu: ...« versucht der Verlag Antworten zu geben auf Fragen, die nicht unbedingt in der Fachliteratur eingehend beantwortet werden, die nur beiläufig Beachtung finden und oft nur cursorisch behandelt werden. Es sind oft solche Dinge, die man eigentlich gerne wüßte, aber nach denen man nicht so recht zu fragen wagt, um nicht als Voyeur zu erscheinen, zumal es auch manch absonderliche Antwort gibt. Hier nun Auskunft zu erhalten ist Gero von Wilpert der rechte Mann. Auf der Basis einer fundierten Goethe-Kennntnis, wie sie eben in dem »Goethe-Lexikon« niedergelegt ist und jedermann zur Verfügung steht, geht von Wilpert auf marginal erscheinende Dinge ein, nun und hier aber nicht als Lexikograf, der konzis die Fakten referiert und mit Literaturhinweisen untermauert, sonder mehr als Feuilletonist, dem der Schalk beim Schreiben über die Schulter blickt, der auch die Eigenartigkeit mancher Frage mit Ironie zu relativieren versteht. Damit aber schuf er ein Büchlein, das nicht nur Wissen vermittelt, sondern auch amüsant zu lesen ist. Die 101 Fragen wurden in 9 Gruppen aufgeteilt: *Der Mensch: Eigenschaften und Eigenheiten – Die Familie, Vorfahren und Nachkommen – Die Frauen und die Liebe – Freunde und Feinde* und so weiter. Diese Gliederung zeigt die Zielrichtung: Menschliches, Allzumenschliches. Mehr verraten die Überschriften einzelner Artikel: *Wie sah Goethe aus? – War Goethe homosexuell? – Wie kleinlich war Goethes Haushaltsführung? – Wie war das mit der Marquesa Branconi? – Liebte Goethe in Rom eine Faustina? – Hat Goethe Eckermann ausgebeu-*

tet? – Zahlte Goethe eigentlich Steuern? – War Goethe ein Fürstendiener? – Wer schrieb Goethes Gespräche? – Was hatte Goethe gegen Brillen? – Hatte Goethe keinen Duden? – Mit diese Beispielen soll angedeutet werden, was der Verf. in der kurzen Einleitung programmatisch erklärt: Es »sollen statt unnützer Informationsfülle punktuelle Blitzlichter auf Einzelheiten seiner Existenz und seines Wesens aufleuchten, die im Zusammenhang mit anderen ihresgleichen mehr aussagen als langatmige objektive Berichte. Objektiv sind die gebotenen Fakten ohnehin, und um dies zu verdeutlichen, werden sie gelegentlich von subjektiven Nebenbemerkungen unterbrochen, die vielleicht unterhaltend, doch niemals despektierlich über Normales hinweggehen, Übertriebenes ironisch und Falsches leicht satirisch beleuchten.«

Bei der Beantwortung »heikler« Fragen stützt sich von Wilpert auf Aussagen Goethes selbst, die er aus ihrer Zeit heraus erklärt und beendet eine Antwort schlicht mit einem »Genauerer allerdings weiß nur Goethe« (S. 19).

So sind die 101 Antworten keine Lexikonartikel. Wer sich lexikalisches Wissen aneignen möchte, der sei auf eben das »Goethe-Lexikon« verwiesen. In den hier vorgelegten Antworten in Form gut lesbarer, kleiner Feuilletons ist ein amüsanter, anregendes, trotz allem lehrreiches und von angelsächsischem Humor geprägtes Büchlein entstanden, das informiert ohne trocken-lehrhaft zu sein, und sich zugleich ironisch-kritisch gegen abseitige Fragen und Antworten wendet.

Die Ironie des Druckfehlerteufels wendet sich schließlich auch gegen den Autor selbst auf Seite 51: Sein Adelsdiplom, das am 10. 4. 1782 ausgefertigt worden war, erhielt Goethe am 3. 6. des gleichen Jahres, nicht erst 10 Jahre später, wie es hier gedruckt steht. Dennoch ein Büchlein kaufens-, lesens- und buchenswert.

Dr. Konrad Kratzsch



Wilpert, Gero von: Die 101 wichtigsten Fragen: Goethe. Mit 11 Abb. – München: C. H. Beck 2007. 166 S. (becksche reihe. Bd. 1754) kart. 9,90 Euro

Herausgeber:
Freundeskreis des
Goethe-Nationalmuseums e.V.
Internet: www.goethe-weimar.de
7. Jahrgang 2007
Redaktion:
Dieter Höhnle,
Dr. Jochen Klauß
Konto:
Sparkasse Mittelthüringen
BLZ 820 510 00;
Kto. 036 500 03 37
Druck:
Buch- und Kunstdruckerei
Kefler GmbH

